



Bei Osteopathie sollen durch spezielle Handgriff- und Mobilisationstechniken chronische Schmerzen gelindert werden.

Foto: iStock

Osteopathie: Klare Regeln gefordert

Wien – Schätzungsweise leiden fast die Hälfte der Österreicher an chronischen Nacken-, Kreuz- oder Rückenschmerzen. Osteopathie, eine spezielle Form der manuellen Therapie, könnte – so der Anspruch der Osteopathen – als Ergänzung oder Alternative zur schulmedizinischen Behandlung angewendet werden.

Das Austrian Institute for Health Technology Assessment (AIHTA) hat nun die Wirksamkeit und Sicherheit osteopathischer Behandlungen untersucht. Das Ergebnis: Die Methode kann als sichere, nebenwirkungsarme Behandlungsform angesehen werden. Es zeigten sich laut Studienleiterin Lucia Gassner kurz- und mittelfristige Verbesserungen für Nacken- und Kreuzschmerzen, während

die Ergebnisse in anderen Regionen nicht eindeutig waren. Darüber hinaus gibt der zweiteilige Bericht eine Übersicht über Ausbildungs- und Qualitätsanforderungen in zehn europäischen Ländern.

Vor dem Hintergrund der Frage, ob die öffentliche Hand zukünftig für osteopathische Leistungen aufkommen soll, kommt die Studie zu folgendem Fazit: Eine gesetzliche Regelung und der Schutz der Berufsbezeichnung „Osteopath“ ist dafür dringend erforderlich. Im Gegensatz zu Ländern wie der Schweiz, Dänemark oder Frankreich ist in Österreich „weder die Bezeichnung Osteopath geschützt noch existieren Regulierungen zu Ausbildung, Ausübung und Weiterbildung“, führt Gassner vom AIHTA aus. (TT)